

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgens 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2019

Ahrensburg, Donnerstag, den 26. Mai 1892

15. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65 \mathcal{L} mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 \mathcal{L} entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Auch derjenige, welcher bei einer Treibjagd, wenn auch ohne Gewehr, als Flügelmann bei einer Schützentätigkeit ist und sich von seinem Hunde einen getötenen Hasen in der Absicht, dieses Wild sich anzueignen, apportieren läßt, übt die Jagd aus und bedarf eines Jagdscheins. Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1856 § 16. Urtheil des Kammergerichts, Straßensatz, als höchsten preussischen Gerichtshofes, vom 7. Juli 1891.

Ahrensburg, 25. Mai. Es geht uns ein Aufruf zu, welcher den Zweck verfolgt, Beiträge zusammenzubringen für ein Denkmal, das den Ueberlebenden unseres vielgelungenen Schleswig-Holstein-Liedes errichtet werden soll. Am 24. Juli 1894 werden es 50 Jahre, seit das Lied „Schleswig-Holstein meermüschlungen“ zum ersten Male gelungen wurde. In Schleswig wurde am 24. Juli 1844 das erste schleswig-holsteinische Sängerverein gefeiert und dort trug der Schleswiger Gesangsverein das Lied vor, dessen Wirkung auf die Zuhörer eine überwältigende war. Der Jubel und die Begeisterung, den das Lied erweckte, war unbeschreiblich und von dem Tage an wanderte es durch Schleswig-Holstein und ganz Deutschland und erwärmte überall die Herzen für Schleswig-Holsteins Recht und Freiheit. Dichter des Liedes war M. F. Chemnitz, Mitglied, und Komponist C. W. Bellmann, Dirigent des Schleswiger Gesangsvereins. Diesen Männern will man in Schleswig bei Gelegenheit eines am 24. Juli 1894 dort stattfindenden Sängersfestes ein Denkmal weihen und es ergibt an Alle, in deren Herzen ein Gefühl für die warme patriotische Dichtung lebt, die Bitte, ihr Scherflein beizutragen zu dem Werke, das diese beiden Männer ehren und gleichzeitig der Nachwelt verkünden soll, daß auch in unserer Nordmark ein lebhaftes Gefühl des Dankes für diese geistigen Förderer der Sache Schleswig-

Holsteins lebt. Nies das Lied bei seinem ersten Vortrage stürmische Begeisterung hervor, so walt noch heute im Herzen jeden echten Schleswig-Holsteiners das Gefühl der Liebe zum engeren Vaterlande höher auf, wenn er die Klänge vernimmt, die seit nun bald 50 Jahren unfer Heimatland durch gute und böse Tage begleitet haben, dessen volkstümliche Weise eine so herrliche Sprache von deutscher Sitte, deutschem Recht und deutscher Treue redet und das auch in den trübsten Tagen die Hoffnung auf bessere Zeiten aufrecht erhalten half. Der Gesamtausdruck für die Errichtung eines Chemnitz-Bellmann-Denkmal, dessen Ehrenvorsitzender Oberst a. D. von Fürst-Bachmann ist, jetzt sich aus hervorragenden Männern in allen Theilen der Provinz zusammen, an der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses steht Bürgermeister Heiberg in Schleswig. Beiträge nehmen die sämtlichen Mitglieder des Ausschusses entgegen, — in unserer Nähe Oberbürgermeister Rauch Wandsbek —, doch ist auch die Redaktion unseres Blattes gern bereit, Beiträge für diesen Zweck entgegen zu nehmen und an den Ausschuss zu übermitteln.

— Eine private Telephonleitung läßt sich gegenwärtig Herr Graf von Schimmelmann von hier über Hagen nach seinem Hofe Weilsdorf herstellen. Die Erlaubnis vom Kreuzen der telegraphischen Leitungen ist seitens der Verwaltung der Post und der Lübecker Eisenbahn erteilt worden.

— Der Mai scheint sich die schlechte Kritik in unserer letzten Nummer zu Herzen genommen zu haben, denn er hat sich inzwischen sehr zu seinem Vortheil verändert. Es sind wirklich „Mailüster“, die uns jetzt umgeben und die sommerliche Wärme fördert nach dem ausgiebigen Regen das Wachstum der gesammten Vegetation sichtlich. In den wenigen Tagen mit günstiger Witterung hat die Entwicklung der Pflanzen außerordentliche Fortschritte gemacht, es wächst, wie man sagt, „aufhebends“.

— Wir berichteten kürzlich, daß ein fremder Arbeiter, der seine Stelle hier verlassen hatte, auf Ansuchen eines Hauswirths verhaftet worden sei und bei seiner Verhaftung sich sehr auffällig gegen den Beamten benommen habe. Nachdem er wieder aus der Haft entlassen worden war, wurde er von seinem früheren Arbeitgeber engagiert, eine Nacht dessen Haus zu hüten, während Mann und

Frau abwesend waren. Als man zurückkehrte, war der ungetreue Wächter verschwunden und mit ihm ein Paar Sitteln und einige Theile vom Pferdegeschirr. Er war auf und davon gegangen und hatte die Kinder allein im Hause gelassen.

Alt-Nahlfledt, 24. Mai. In der Nacht von Montag auf Dienstag besuchten Diebe den Herrn Kaufmann Wittig. Morgens fand man eine Scheibe mit Kleister dicke betrichen und eingedrückt. Wieviel gestohlen ist, weiß man noch nicht, doch steht fest, daß eine Partie fertiger Garderobenstücke, außerdem Hüte und Dedeln fehlen. Trotz sofortiger Meldung war Nachmittags um 4 Uhr noch kein Polizeibeamter zur Stelle.

Altona, 23. Mai. Zum Raubmordversuch in der Hochstraße. Die Personalien des Täters sind nunmehr sicher festgestellt. Alle Reflektanten auf die von ihm ausgeführte Kontorbotschaft, welche mit ihm in Verbindung gekommen sind, bezeichnen ihn als einen Menschen im Alter von 40 bis 50 Jahren, mit dunklem Kopfhaar, dunklem Schnurrbart, vollem Gesicht und unreinem Teint. Er ist ziemlich groß und breit und spricht thüringisches Dialekt. Daß er die Absicht gehabt hat, noch mehrere Leute auszurauben, wenn ihm der erste Raubmord geglückt wäre, dafür spricht der Umstand, daß er zu dem Tage nach dem Raubmordversuch noch einen auf der Hokenluft wohnenden Töpfer nach demselben Zimmer hinbestellt hatte. Der Ueberfallene ist jetzt außer Lebensgefahr, doch ist er noch nicht vernunftfähig.

— Wie erinnerlich sein dürfte, stand in der verflohenen 1. Schwurgerichtsperiode der Gesangenen-Auflöser Finde aus Elmshorn unter der Anklage des Meineids vor dem Geschworenen. Er wurde jedoch für nicht schuldig erklärt und demgemäß kostenlos freigesprochen. Finde quittirte sofort seinen Dienst und zog mit seiner Familie nach dem Stadttheil Otensen. Jetzt ist F. verhaftet und unter Anklage gestellt worden, weil er nach Ansicht der Staatsanwaltschaft dringend verdächtig erscheint, sich während seiner amtlichen Thätigkeit, und zwar während Ausübung seines Amtes, schwerer Verbrechen schuldig gemacht zu haben, Dinge, die anlässlich der Verhandlung der obenverwähnten Schwurgerichts-Verhandlung zur Sprache kamen.

Sylt, 18. Mai. Das abgebrannte Amtsgerichtsgebäude in Tinnum wurde im Jahre 1748

von dem damaligen königlichen Landvoget Matthiesen erbaut, dem ersten dänischen Landvogeten, welcher auf Sylt wohnte. An das Haus knüpfen sich manche historische Erinnerungen — war es doch hier, wo Uwe Jens Kornsen als Landvoget seiner Heimathinsel nur zehn Tage (13. bis 23. November 1830) wirken durfte, wo am 6. März 1855 der frühere Bürgermeister von Kiel, der einst schleswig-holsteinischer Finanzminister gewesen, die Augen zum Tode schloß. Die größte Erregung aber des Sylter Volkes in der Umgebung dieser Landvogetei war diejenige, als Kapitän Hammer am dritten März 1864 mit 20 Matrosen seiner Flotille erschien, um verschiedene angelegene Einwohner Ketten gefangen dortbin zu führen, wo er ihnen wie einigen freiwillig erschienenen eine Schrift zur Unterzeichnung vorlegte, in welcher sie Christian IX. anerkennen und sich für Ruhe und Ordnung auf Sylt verpflichten sollten. Allein sie weigerten sich alle. Plötzlich war nun Hammer in der Landvogetei von der entristeten Menge der Sylter umringt, welche die Freigabe der Gefangenen forderte. Hammer verlangte, daß sich das Volk entferne, andernfalls er auf die Menge schießen lassen werde. Die Sylter blieben, die Gewehre wurden geladen und: „Legt an!“ kommandirt. Feuer gegeben wurde nicht, obwohl die Menge selbst dazu aufforderte, die etwa 300 Mann stark den Gewehrwindungen gegenüber stand. Erst als ein alter Kapitän mit entblößter Brust vortrat, die Forderung erheben, man möge ihn zuerst erschießen, wurden die Gefangenen freigegeben und die Sylter zogen jubelnd heim. Jedenfalls dürfte jetzt die 1884 geplante Verlegung des Amtsgerichts von Tinnum nach Keitum aufs Neue in Erwägung gezogen werden, da dieselbe jedenfalls in absehbarer Zeit, abgesehen von dem Brandunglück, doch zur Ausführung gekommen wäre.

Apenrade, 20. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend am hiesigen Bahnhofe. Beim Rangiren der Wagen stand der Hülfsweichensteller Augen-Kohlstrup auf dem Tritt der Lokomotive. Als die Lokomotive längs dem Strang neben dem Bachhaus fuhr, stieß Augen gegen dasselbe und fiel so unglücklich, daß die Lokomotive und mehrere Wagen ihm mitten über den Leib fuhren, die Verletzungen waren so gräßlich, daß der Tod sofort eintrat.

Ein Sieg des Herzens.

Novelle von H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wenn wir bescheiden und einfach auf Ihrem Gute Schöberg uns einrichten, dann werden wir schon unser Auskommen finden,“ entgegnete Hedwig. „Meine Mutter ist eine gute Wirtschaftlerin, und glaube, daß ich auch etwas von ihr in dieser Hinsicht gelernt habe.“

„Ja, Du liebes Mädchen sollst mein Schutzgeist nunmehr sein,“ entgegnete Brunner beinahe mit Nüchternheit. „Du sollst mich vor den Thorheiten des Junggesellenlebens bewahren, aber nun bitte ich Dich auch ein für alle Male, Hedwig, nenne mich Du, wie es sich zwischen Verlobten ziemt, ich kann es nicht mehr ertragen, daß Du mich Sie und Herr Baron nennst, ich heiße für Dich Eduard.“

„Ich werde es versuchen,“ erwiderte holdselig erröthend das junge Mädchen, „aber ich werde mich wohl noch öfters versprechen, mein Glück ist zu neu.“

Im Triumph mochte ich Dich, mein liebes Bräutchen, nach dem Herrenhause führen,“ rief dann Baron Brunner, „aber es schickt sich noch nicht, ich habe noch nicht mit Deinem Vater gesprochen, und ehe er uns nicht seinen Segen gegeben, darf ich Dich auch nicht meine Braut nennen. Wann

treffe ich den Papa am sichersten in seinem Zimmer allein, mein Kind?“

„Genau läßt sich das nicht sagen, da mein Vater sehr oft und plötzlich Haus und Hof, Felder und Wälder inspizirt, aber es ist möglich, daß er jetzt noch zu Hause und in seinem Zimmer ist, um einige Schreibereien zu besorgen. Es wäre vielleicht da gerade noch die günstigste Zeit, um mit ihm zu sprechen. Auch möchte ich hier im Hause meiner Eltern mein Glück nicht lange verheimlichen, es giebt sonst für uns nur noch bange Stunden.“

„Ich gehe, um mir von Deinem Vater den Segen zu erbitten,“ erklärte jetzt Baron Brunner rundweg.

Er nahm zärtlich Abschied von Hedwig und eilte dann dem Herrenhause zu. Das junge Mädchen blickte ihm freudestrahlend nach, dann faltete sie die Hände zu einem stillen Gebet zu Gott für den Geliebten und ihr Glück.

Hedwig setzte sich dann wieder auf ihr Lieblingsplätzchen, auf die Bank am Weiher, und träumte einen schönen Traum von ihrem künftigen Glück.

Auf Schloß Lindberg hatte sich in der Zwischenzeit wenig verändert.

Die Gläubiger des Barons hatten sich noch einmal vertrauen lassen, und wenn dieser auch nicht ganz mehr so leichtsinnig

war, wie in früheren Zeiten, so lebte er seiner leichtlebigen Natur entsprechend, doch froh in den Tag hinein und machte sich wegen der Zukunft keine Sorgen.

Viele Sorgen machte sich inzwischen der alte Schloßverwalter Werner um seinen geliebten jungen Herrn.

Werner sah für diesen nur noch eine Rettung in der Verheirathung mit seiner Cousine Komtesse Bertha, und gar zu gern hätte er den Baron veranlaßt, schon vor der im Testament des Grafen Lindberg-Kronstedt angegebenen Zusammenkunft mit der Komtesse seinen schon lange schuldigen Anstandsbesuch auf Schloß Kronburg zu machen. Aber der Baron Lindberg war unter keinen Umständen dazu zu bewegen, in dieser Hinsicht den Bitten und Vorstellungen seines treuen Dieners nachzugeben.

Heute Morgen wollte Werner wiederum eine diesbezügliche Anspielung dem jungen Baron gegenüber riskiren, aber dieser wies ihn kurz mit der Bemerkung ab:

„Das wäre der dümmste und feigste Streich meines Lebens, lieber Werner, wenn ich jetzt, wo es mit mir bergab gegangen ist, die Freundschaft mit meiner hochgeborenen Nichte aufwärmen und den seit Jahren absichtlich veräußerten Besuch in Schloß Kronburg in sehr ungeschickter Weise nachholen wollte. Uebrigens wird an meiner Stelle Baron Brunner inzwischen schon seine Aufmerksamkeit bei Komtesse Bertha gemacht und schöne Grüße von mir überbracht haben.“

„Ja, schöne Grüße!“ lachte der Baron schalkhaft. „Man wird in Schloß Kronburg die Lust verlieren, sich meine unwürthe Person zum Gatten und Schloßherrn zu wünschen, und so will ich es.“

Ganz erstaunt hörte Werner diese Worte des jungen Barons.

„Es ist offenbar eine Intrigue im Werke,“ dachte bei sich der alte Mann, „vielleicht soll Baron Brunner gar den Freier bei der Komtesse spielen.“

„Freilich, Baron Brunner, von dem ich schon seit drei Wochen eine Nachricht erwarte, läßt nichts von sich hören,“ fuhr inzwischen Lindberg wie im Selbstgespräch fort. „Es ist auffällig, sehr auffällig, Brunner war mir immer ein treuer Freund. Sollte er mich dieses Mal im Stich gelassen haben? — Doch Geduld, jeder Tag kann eine gute Botschaft von ihm für mich bringen! — Bitte, Herr Werner, sehen Sie doch noch einmal nach, ob noch keine Briefe und Zeitungen für mich angekommen sind, der Postbote scheint sich heute sehr verspätet zu haben.“

Werner eilte aus dem Zimmer, um sich bei der Dienerschaft zu erkundigen, ob inzwischen der Postbote dagewesen sei. Es war der Fall, und bald kehrte der Schloßverwalter mit zwei Zeitungen und einem Briefe zu seinem Herrn zurück.

Hastig griff Baron Lindberg nach dem Briefe und erbrach ihn sofort.

Der Brief war von Brunner, und mit

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Kleine Mittheilungen.

In Altona ist abermals eine große Bau-firma in Folge der ungünstigen Geschäftslage in Zahlungsschwierigkeiten gerathen; man hofft, daß noch ein Vergleich mit den Gläubigern zu Stande kommt, für den — 15 pCt. angeboten werden.

In Altona freute man sich, daß in Folge des höheren Ertrages der Einkommensteuer der Prozentsatz der Zuschläge für die Kommunalsteuern herabgesetzt werden sollte. Diese Freude hat nicht lange gedauert, der Prozentsatz ist freilich ermäßigt, die Steuereinschätzung aber um so schärfer betrieben worden. So z. B. zahlten die Werdebahnbesitzer bei einem Tagelohn von 2,50 Mark früher 12 Mark Kommunalsteuern, jetzt sind sie indessen zu 24 Mark veranlagt.

Der Schlemmer Hof soll von dem Besitzer Ullner für 100 000 Mark an den Fuhrwerksbesitzer Dreyer in Hamburg verkauft worden sein.

In Klein-Wesenberg soll in Folge vorangegangener Streitigkeiten in der Nacht zum Montag eine Frau ihren Mann todgeschlagen haben.

In Garbel bei Wensin brannte am Sonnabend Morgen eine von drei Familien bewohnte Kötze nieder. Die noch schlafenden Bewohner konnten nur einige Betten retten, das übrige Mobiliar verbrannte, ebenso drei Ziegen und das Federvieh. Das Feuer soll auf dem Boden angefangen sein.

Kirchenpropst Buchholz in Einsborn ist zum Hauptpastor und Klosterprediger in Zbehoie von Königl. Konsistorium ernannt worden.

Dem Arbeiter Carlens, welcher 50 Jahre in der Heeschischen Tapetenfabrik in Zbehoie gearbeitet hat, wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

In Wesselbarn war Vollmacht Loy zum Amts- und Gemeindevorsteher gewählt, aber nicht bestätigt worden; nachdem er auch zum zweiten Male gewählt, ist jetzt die Bestätigung erfolgt.

Bei dem Gewitter am Donnerstag v. B. wurden auf der Weide bei Eperbüttel zwei dem Hofbesitzer Peters in Meldorf gehörige Ochsen vom Blitz getödtet.

Wie es heißt, ist die Verlegung des Predigerseminars von Habersleben nach Schleswig und dessen gleichzeitige bedeutende Erweiterung beschlossene Sache.

In Epenwörden bei Meldorf brannte das Wohnhaus des Schuhmachers Mahmann nieder; die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

Hamburg.

Gegen den flüchtig gewordenen Inhaber einer chemischen Fabrik, Rothmaler in Hamburg, ist jetzt von der Staatsanwaltschaft wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung ein Steckbrief erlassen worden. Die Gläubiger des Genannten sollen um mehr als 300 000 Mk. benachtheiligt sein.

Ein Makler, Gründer einer erst vor kurzem ins Leben gerufenen sog. Baubank, wurde wegen Verdachts des fortgesetzten Betruges in Untersuchungshaft genommen. In der mit Beschlag belegten Kasse befand sich fast gar kein baares Geld.

Eine große Diebesbande ist von Beamten der Hafenpolizei ermittelt und zur Haft gebracht worden. Mehrere Speicherarbeiter eines am Sandthorquai belegenen Blocks hatten es sich zur Aufgabe gemacht, so viel als nur irgend möglich von den ihnen erreichbaren Säckern zu stehlen. Besonders hatten die Leute es auf Kaffee, Getreide und Kolonialwaaren abgesehen. Eine bei vier der Leute vorgenommene Hausdurchsuchung förderte

neun Sad Kaffee und Korn aus Tageslicht. Man nimmt an, daß die Gannerverbände noch mehr Mitglieder hat. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Angelegenheit gründlich zu erforschen.

Deutsches Reich.

Das Schreiben, welches Reichskanzler Graf Caprivi von Karlsbad aus an den Vorstand des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes gerichtet hat, läßt erkennen, daß die Reichsregierung der geplanten Weltausstellung in Berlin gegenüber zunächst mindestens eine abwartende Stellung einnehmen will. Der Reichskanzler bezweifelt stark, ob die deutsche Großindustrie alienthalben zur Darbringung von Opfern im Interesse des Unternehmens bereit sein würde, er betrachtet ferner die finanzielle Grundlage der Ausstellung als noch viel zu wenig gesichert und endlich spricht er offen die Anschauung aus, man solle doch erst die Wirkungen und den Erfolg der Chitagoer Weltausstellung abwarten. Das klingt freilich wenig ermutigend für die Freunde des Berliner Weltausstellungs-Planes und wenn also eine Förderung des Unternehmens vor sich gehen soll, so wird sich hierbei auch fernerhin lediglich die Initiative privater Kreise betätigen müssen. Es wird denn auch aus Berlin gemeldet, daß die in der Sache zunächst theilnehmenden Kreise den Muth trotz des Schreibens des Kanzlers nicht sinken lassen und fleißig am Werke sind, vor Allem die nötige Garantiesumme zusammenzubringen, dann wird wenigstens eines der Bedenken der Reichsregierung beseitigt sein.

Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz, betreffend Handhabung der wegepolizeilichen Vorschriften für die Provinz Schleswig-Holstein, mit Ausnahme des Kreises Herzogthum Lauenburg.

Der „Reichsanzeiger“ bringt die Nichtigstellung einer Mittheilung, die vor längerer Zeit durch die Presse ging; es handelte sich nach den dar über vorliegenden Nachrichten um die Verurteilung eines Unschuldigen. Das amtliche Blatt schreibt: Durch die Tagespresse ist vor kurzem mehrfach die Mittheilung gegangen, daß der im September 1887 vom Schwurgericht in Ebersfeld wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einer sechsjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt und diese Strafe seit Januar 1888 im Zuchthause zu Werben verbüßende Tagelöhner Heiseid nunmehr durch den Nachweis eines Alibi seine Unschuld dargethan habe und demzufolge aus dem Zuchthause entlassen worden sei. Diese Mittheilung ist dahin richtig zu stellen, daß auf Grund eines von dem z. Heiseid angetretenen Alibibeweises die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen denselben und die Erneuerung der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht, sowie gleichzeitig die einstweilige Unterbrechung der Strafvollstreckung angeordnet worden ist. Das Gericht wird zu würdigen haben, welche Bedeutung den Ergebnissen jenes Beweises, insbesondere der Thatsache gegenüber beizumessen ist, daß die angegriffene Frauensperson, wie früher so auch jetzt, den ihr bereits vor der That von Ansehen bekannt gewesenen Heiseid mit vollster Bestimmtheit als den Thäter bezeichnet. Termin zur erneuten Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt, weil der Zeuge, auf dessen Angaben Heiseid sich zum Nachweis des von ihm behaupteten Alibi berufen hat, eine herumziehende Lebensweise führt und deshalb der gegenwärtige Aufenthalt desselben bis jetzt nicht zu ermitteln gelungen ist.

Eine Umgestaltung der Bekleidung und Ausrüstung unserer Infanterie, wie sie von verschiedenen Seiten gemeldet war, wird, wie man dem „V. L.“ von unterrichteter Seite schreibt, an zuständiger Stelle nicht beabsichtigt. — Durch

die Vermehrung der Taschenmunition um 50 pCt. und durch die tragbare Zeltausrüstung ist die Gewichtsverminderung, welche das Infanteriegepäck m/87 gebracht hatte, allerdings wieder aufgehoben und liegt es deshalb in der Absicht der Militärverwaltung, wiederum eine Herabminderung des vom Infanteristen zu tragenden Gepäcks herbeizuführen. Es sollen bei der Bekleidung und Ausrüstung, unbeschadet der eigentlichen Zweckbestimmung, Gewichtserleichterungen eintreten. Diese dürften bestehen: im Ersatz sämmtlicher Metalltheile am Helm sowohl, als an den sonstigen Ausrüstungsgegenständen durch Aluminium; der Mantel soll erleichtert werden durch jede nur mögliche Stoffverminderung; die Schäfte der sog. langen Stiefel sollen aus leichtem Leder angefertigt werden und auch die Einführung von Schürstiefeln wird geplant; an Stelle der Drillhoise soll eine kleinere treten und die Tuchhandschuhe sollen im Sommer zurückgelassen werden. Unter Berücksichtigung dieser Punkte werden im Laufe dieses Sommers bei den Armeekorps Versuche angestellt und gründliche Prüfungen vorgenommen, über welche dann dem Kriegsministerium Berichte einzureichen sind. Als etatsmäßiges Bekleidungsstück der Infanterie wird dann noch die Kiefta hinzutreten, während die Drillhoise nur noch reibher — beim Arbeitsdienst u. s. w. — getragen werden soll. Bemerkt sei noch, daß alle diese Veränderungen finanziell gar keinen Effekt haben werden und ihre Einführung durch die Kontingentsabfindung erfolgen dürfte.

In dem Prozeß der Erben des Grafen Mansfeld wider den preussischen Staat hat das Landgericht in Halle a. S. die Erbeseignung der Kläger anerkannt, indem es durch Zwischenurtheil entschieden hat, daß die verstorbenen Gräfin Zibella Mansfeld Colredo die rechtmäßige Universalerbin des am 31. März 1780 verstorbenen letzten Grafen Mansfeld ist.

Ein sehr peinlicher Auftritt, so wird der „Köln. Ztg.“ aus Mainz unterm 17. d. M. geschrieben, spielte sich heute Mittag auf der Kaiserstraße ab. Ein von der Stadt für die dortigen Gartenanlagen bestellter Feldschütze hatte den Infanten Lieutenant von Lucius, Sohn des früheren Landwirtschaftsministers, angezeigt, weil dessen Hunde in einem dortigen Blumenbeet Schaden angerichtet hatten. Ueber die gerichtliche Zustellung der Klage gerieth der Offizier in solche Aufregung, daß er den Anzeiger aufsuchte, ihm den Säbel auf den Leib setzte und die Zurücknahme der Anzeige begehrt, da er ihn sonst niederstrecken würde. Der Offizier behauptete, seine Hunde verließen das Haus nicht, während der Schütze auf der Richtigkeit seiner Anzeige bestand und deren Zurückziehung ablehnte. Da nun der Offizier wiederholt den Schützen mit dem Säbel bedrohte, ging ein Viehtreiber mit einem Knüttel drohend vor, und es drängten sich noch andere Leute hinzu, worauf der Offizier den Degen einsteckte und einem Soldaten befahl, den Feldschützen zu verhaften. Der Schütze folgte dem Soldaten nach der Polizeiwache. — Zu diesem Vorfall schreiben die „Mainzer Nachrichten“ unterm 20. Mai: Wir müssen leider nochmals auf den Lieutenant v. Lucius zurückkommen, so sehr uns dies auch widerstrebt. Ehe derselbe seine Attake gegen den Anlagenschützen Kirchner ausführte, bei welcher der Viehtreiber Moppin die einzige richtige Art fand, sich mit dem Herrn Lieutenant abzufinden und ihn zum Rückzug zu bewegen, hatte v. L. bereits in der Schneiderei der Wirtschaft am Wombacher Thor einen 60jährigen Herrn J. Beder von Gosenheim, sowie den Hülsenfabrikanten Herrn P. Honfelmann von Zinten gräßlich beleidigt. Der Letztere stellte schließlich den Herrn Lieutenant vor die Wahl,

ihn anderen Tages schriftlich Abbitte zu leisten, andernfalls er die Sache weiter verfolgen würde. Da eine Abbitte nicht geschah, hat Herr J. Beder früh der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Den uns vorliegenden ausführlichen Bericht über den Vorfall verschweigen wir. Wir wollen die Einwohner unserer Stadt nicht noch mehr erbittern als es bereits leider der Fall ist. Andererseits hat noch niemals hier eine solche Stimmung geherrscht, wie sie jetzt schon über Jahresfrist das friedliche Einvernehmen zwischen Bürgerschaft und Militär vergiftet. Wie lang soll das noch dauern?! — Heute Vormittag fand eine Sitzung des Militärgerichts statt, in welcher die Vernehmung einer Anzahl Zeugen des Falls zwischen dem Sekondelieutenant v. Lucius und dem Anlagenschützen Kirchner vorgenommen wurde. Der so plötzlich berühmt gewordene Viehtreiber Woppin befand sich gleichfalls unter den Zeugen.

Die bekannte Teufelstreiber Geschichte von Wendlingen in Bayern soll im bayerischen Abgeordnetenhaus noch vor Schluß der Session zur Sprache gebracht werden. Es dürfte da wohl eine pikante Debatte geben.

Ueber den Emin Pascha Zug aus dem deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiet nach der Aequatorial- Provinz ist ein ausführlicher Bericht in Ostafrika eingetroffen. Derselbe wird im Juni veröffentlicht werden. Der Bericht ist von dem ehemaligen Telegraphenleiter Emin, Dr. Stuhlmann, verfaßt. Daraus ergibt sich, daß Emin's Augenlicht thatsächlich noch mehr gelitten habe. Emin sei leider in der That fast vollständig erblindet.

Ausland.

Schweiz.

Zürich, den 23. Mai. Fünfzehn Jöglinge des Frauenlofers Warmesbad bei Napperswil wollten heute früh über den Züricher See fahren. Durch einen Leck im Boden des Fahrzeuges drang Wasser ein und in der Nähe des alten Dörsenbrunnens sank das Boot plötzlich. Nur acht Mädchen konnten mit großer Mühe gerettet werden.

Großbritannien.

Die neueliche Rede Salisbury's, in welcher der englische Premier seine politischen Absichten entwickelte, hat nicht nur im Lager der englischen Konservativen, also der Anhänger Salisbury's, Zustimmung, sondern auch in den Reihen der liberalen Gegner scharfen Widerspruch hervorgerufen. Demselben ist u. A. von dem Unterhausmitglied John Morley, im letzten Kabinet Gladstone's Unterstaatssekretär für Irland, in einer zu Patterdale (Grafschaft York) gehaltenen Rede Ausdruck verliehen worden. In derselben erklärte Morley, was die Rede Salisbury's lediglich vom Gesichtspunkte politischer Strategie aus gehalten worden sei, bedeute sie eine Täuschung der Wähler, welche der Premier aber wirklich an zollpolitische Verhältnisse gegenüber dem Auslande dachte, würde er die englische Industrie schwer schädigen. — Offenbar hat Lord Salisbury die Wohlwünsche der konservativen Partei Englands durch seine Rede gerade nicht gefördert.

Spanien.

Ruiz Zorilla, der alte spanische Reichspräsident macht wieder einmal von sich reden. Er hat einen Aufruf an die spanischen Republikaner gerichtet, die Monarchie mittels eines Aufstandes zu stürzen, da dies Ziel auf friedlichem Wege durch die Wahlpolitik der spanischen Regierung nicht zu erreichen sei. Schließlich beschränkt er sich auf den Aufruf die Gründung einer iberischen Republik, also die Vereinigung Spaniens und Portugals zu einem republikanischen Bunde und den Abtritt

strahlenden Augen las Lindberg das Schreiben des Freundes, denn dasselbe kündete wahrscheinlich an, daß der so klug ausgedachte Plan der Verlobung Brunners mit Komteß Bertha gelungen sei.

Aber welche andere Botschaft brachte der Brief?

Lindbergs rosiges Antlitz wurde plötzlich ganz bleich und seine vibrierenden Hände zerknitterten den Brief. Dann schien sich der Baron eines Besseren zu besinnen, denn er strich das Schreiben wieder glatt und las es noch einmal langsam durch.

„Lassen Sie mich allein, lieber Werner,“ sagte der Baron dann zu dem Schloßverwalter, „ich habe eben eine unangenehme Nachricht erhalten, welche mich nöthigt, meinen Geist zu sammeln.“

„O, großer Gott, was ist denn für ein Unglück passiert, gnädiger Herr? Drohen vielleicht gar schon wieder Ihre Gläubiger? O, das wäre schändlich, denn die Zeit des gewährten Moratoriums ist noch nicht halb vorüber!“

„Machen Sie sich in dieser Hinsicht keine Sorgen, lieber Werner,“ entgegnete der Baron in seinem alten Gleichmuth, „die Nachricht betrifft eine reine Privatsache, welche allerdings eine ganz unerwartete Wendung genommen hat. — Wenn ich heute Nachmittag ausreiten will, lasse ich es noch sagen.“

Der Schloßverwalter ging mit einem tiefen Seufzer und blickte mit großer Theil-

nahme nach seinem jungen Herrn. Plötzlich wandte sich der treue Mann noch einmal um und sagte:

„Verzeihen Sie gütigst, daß ich noch einmal zurückkomme. Ich habe zu melden, daß ein Herr von Ende, welcher seiner Zeit von dem beabsichtigten Verkauf Ihrer Güter gehindert hatte, durch einen Güteragenten hat anfragen lassen, ob der Herr Baron vielleicht noch die Absicht habe, in Verkaufsverhandlungen einzutreten. Der Agent schildert den Käufer als einen älteren, ehrwürdigen Herrn mit großem Vermögen, welcher für seinen zukünftigen Schwiegersohn ein großes Besitzthum kaufen wolle. Soll ich dem Agenten sagen, daß der Herr Baron geneigt sei, in die Verkaufsverhandlungen einzutreten? Und wann kann dann einmal Herr von Ende bei uns seinen Besuch machen, denn er hat ausdrücklich ausbedungen, daß er nebst seiner Tochter erst Schloß Lindberg und alle dazu gehörigen Besitzungen selbst besichtigt haben muß, ehe er ein Kaufgebot machen kann.“

„Herr von Ende mag mit seiner Tochter morgen oder übermorgen zur Besichtigung des Schloßes kommen, mir ist es recht,“ gab der Baron zurück und erleichtert athmend fügte er hinzu: „Das ist ja eine gute Nachricht, welche Sie mir da gebracht haben, lieber Werner. Ein reicher, adeliger Herr, welcher für seinen Herrn Schwiegersohn, der wahrscheinlich Baron oder Graf ist, eine große Besitzung kaufen will, das ist der rechte Käufer für uns, denn der ist

nobel und zahlt, wenn ihm Lindberg gefällt, einen hohen Preis dafür. Da habe ich Aussicht, meine Gläubiger auf eine gute Art los zu werden und bekomme wahrscheinlich auch noch eine beträchtliche Summe heraus. Also ordnen Sie die Sache so, daß Herr von Ende bald zu uns kommt und Alles möglichst im vortheilhaftesten Lichte sieht.“

„Der Befehl wird bestens ausgeführt werden, Herr Baron,“ erwiderte der Schloßverwalter und verließ das Zimmer.

Aufgeregt lief der Baron im Zimmer umher.

„Ein neuer Hoffnungsstrahl zeigt sich mir doch,“ murmelte er dann, „denn dieser Herr von Ende könnte mein Retter werden. Meine Besitzungen sind für den richtigen Liebhaber eine und eine halbe Million werth. Zahlt Herr von Ende diesen Kaufpreis, so bin ich hier von allem Ruin erlöst, meine Gläubiger werden bezahlt, und wir bleiben sechshunderttausend Mark Vermögen, welche ich auf gute Hypotheken ausleihen und von den Zinsen standesgemäß leben kann. — Aber dieser Brief, o dieser Brief von Brunner ist doch eine arge Enttäuschung. Man möchte es nicht glauben, wenn nicht Alles hier von Brunners Hand deutlich geschrieben stände!“

Lindberg nahm jetzt wieder Brunners Brief in die Hand und las denselben nochmals leise. Der Brief lautete!

„Lieber Freund!
„Verdamme mich, verstoße mich, denn

ich bin hier in Ludwigsthal bei meinen alten Freunden, dem Major und Komteß guttschütz von Ratten, meinem Dir gegebene Versprechen zum größten Theil untreu geworden, aber, wie ich Dir schwören kann, Franz, es ist auf keine schändliche Art geschehen. Major von Ratten besitzt eine einzige hübsche Tochter Hedwig. Diese ist ein so liebes, so hübsches Geschöpf und besitzt so viele Tugenden des Geistes und Herzens, daß ich ganz von Willen binnen drei Tagen mich ganz in sie verliebte. Ich prüfte mich vierzehn Tage lang, ob meine Neigung zu Hedwig wirklich ernst, tief und wahrhaftig ist und mein Herz sagte jeden Tag deutlich, daß Hedwig die richtige Frau für mich sei. Ich wagte ein Geständniß, ich liebte sie. Gegenliebe, und das liebe Mädchen jetzt meine Braut. Herr und Frau von Ratten geben uns auch gern ihren Segen dazu. Meinem künftigen Schwiegersohn habe ich auch meine mäßigen Vermögensverhältnisse gebeichtet, und er verspricht zu helfen, wenn ich nun hübsch solid leben und wirtschaften wollte. In der Hoffnung meiner lieben Hedwig, welche im Sommer meine Frau werden wird, habe ich, das Gelübniß, welches ich dem wackeren Major in die hiedere Rechte gab, erfüllt und ein fleißiger und sparsamer Landmann werden zu können. Ich hoffe daher, daß Du mir wegen meines Abweichens von unserem Plan nicht so sehr zürnen wirst.“

eines Schutz- und Trutzbündnisses desselben mit Frankreich. — Die revolutionäre Kundgebung Borillas wird wohl in Spanien keine besonderen Wirkungen zeitigen, aber sie zeigt doch, wie unablässig die Gegner des Königthums in Spanien mit ihren Wählerreien fortfahren.

Rußland.

Wie man aus Warschau telegraphirt, sind 98 von den Theilnehmern an den jüngsten Unruhen in Lodz abgeurtheilt worden. Etwa die Hälfte wurde nach Sibirien verbannt, die andere Hälfte in der Citadelle von Warschau internirt. Die Untersuchung dauert fort, die Zahl der Untersuchungsrichter ist von drei auf sieben erhöht worden.

Afrika.

Nach einer Depesche der „Times“ aus Lagos (an der englischen Sklavensüste) hat die englische Streitmacht die Armee der Jebus völlig in die Flucht geschlagen. Der König der Jebus wurde gefangen genommen, 400 seiner Leute sind gefallen. Auf englischer Seite sind mehrere Mann gefallen, 3 Offiziere und 30 Mann sind verwundet.

Mannigfaltiges.

Schicksal der 27jährigen Schriftfegerin. In Berlin verfuhr die 27jährige Schriftfegerin Johanna um 2 Jahr ältere Ehefrau, welche gegen ihn die Ehescheidung beantragt hatte, zu erschließen und tötete dann sich selbst. — In Berlin erschoss am Freitag auf offener Straße der Fischer Gaevide, der das verwerfliche Gewerbe eines Zuhälters betreibt, die unter sittenpolizeilicher Kontrolle lebende Lisette Fehling und schoß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er erlag seiner Verletzung im Krankenhaus. Ursache der That soll sein, daß die Fehling sich einem andern Mann zugewendet.

Von dem Begräbnisplatz der Gemeinde Pandow bei Berlin wurde kürzlich ein 4 Zentner schwere und 2 Meter hohe Engelsfigur aus Zinnzug gehoben. Erst im vor. Monat waren von demselben Friedhof Zinnverzierungen im Werthe von 200 Mk. gehoben worden. — Von der Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der Stud. med. Rosenfeld aus Thorn zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er wiederholt von anderen Studenten Bücher und Uhren gestohlen und dieselben verkauft hatte. Die 250 Mark Buschbuß, welche der junge Mann monatlich bezog, reichten zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nicht aus. — In Dresden schoß ein Heizer aus Gierigkeit auf seine Geliebte, eine Schneiderin, und verwundete sie lebensgefährlich; dann tötete er sich selbst durch einen Revolverchuß in den Kopf.

Wie aus Sensburg, Ostpreußen, gemeldet wird, ist das Dorf Labienten im dortigen Kreise von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. In der kurzen Zeit von 1 1/2 Stunden sind 19 Wohngebäude mit den dazu gehörenden Wirtschaftsgebäuden in Flammen aufgegangen. Die Einwohner waren während des Ausbruchs des Feuers fast alle auf dem Feld thätig; als sie zur Rettung herbeieilten, lag ihr Hab und Gut schon in Asche. — Wie aus Gelpap berichtet wird, hat die Untersuchung bis jetzt ergeben, daß die Unterschlagungen des flüchtigen Spartaßenrennbaute Mauruschat eine Höhe von über 20 000 Mark erreicht haben. Es werden aber täglich noch neue Fehlbeträge festgestellt. Die Kautions des flüchtigen, die 6000 Mk. betrug, reicht sammt dem beschlagnahmten Vermögen zur Dedung nicht aus. Die Forderungen datiren bis in das Jahr 1886 zurück. Mauruschat ist anscheinend ein Opfer der Spielwuth geworden.

Nicht geringes Aufsehen erregt die plötzliche Verhaftung des Gemeindevorstandes und Kassirers in dem über 1200 Einwohner zählenden Fiedeln Dohna, Amt Limburg in Nassau. Der Beamte machte vorhin, zu erklären, daß es für einen lockeren Vogel wie Dich gar keine bessere Frau geben kann als die, welche Dir Dein hochseliger Onkel, der Graf Lindberg-Kronstedt in großer Weisheit testamentarisch ausgewählt hat. Und sehe ich mir dabei noch das Schloß Kronenburg und die herrlichen gräflichen Besitzungen an, so muß ich Dich als einen der größten Thoren bedauern, wenn Du den Wunsch des Onkels zu erfüllen Dich nicht bald bemühest.

einigen Tagen plötzlich die Mittheilung, es sei in das Kassenlokal zur Nachtzeit eingebrochen und dabei an baarem Gelde über 6000 Mark gestohlen worden. Die Untersuchung wurde eingeleitet und förderte nun das überraschende Resultat zu Tage, daß der Gemeindevorstand höchstwahrscheinlich den Diebstahl nur fingirt hat, um die von ihm seit längerer Zeit begangenen Fälschungen und Kassenhefte zu verdecken. Er wurde deshalb in einer Wirthschaft in Limburg, wo er sich zufällig befand, verhaftet. Wie es heißt, soll er sich schon seit einigen Jahren in Geldverlegenheiten befinden, und wenn Revision bevorsteht, stets größere Summen geliehen haben. In nächster Woche sollte die Aufstellung eines eisernen Geldschrankes erfolgen und es wäre dann die fingirte Betrugsgeschichte nicht mehr gut möglich gewesen. Hoffentlich gelingt es der Untersuchung, die Sache völlig klarzustellen.

Vom Blitz erschlagen. Halle a. S., 20. Mai. Gestern Nachmittag wurden auf dem Wege von Gültz nach Wölls zwei Schulkinder im Alter von acht Jahren vom Blitz getroffen, eines verschied bald danach, das andere erholte sich wieder.

Unglück mit Schießwaffen. Mannheim, 20. Mai. In dem benachbarten Rixheim spielten vorgestern zwei 11- und 13jährige Knaben mit einer geladenen Bogelflinte. Diese entlud sich und der Schuß traf den in der Nähe stehenden Onkel der beiden Brüder so schwer in den Kopf, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Blitzschlag. Aus Anhalt, 20. Mai. In Pulzig entlud sich gestern ein heftiges Gewitter, wobei ein Blitzstrahl das Wohnhaus des dortigen Ortschulzen traf, ohne zu zünden, jedoch wurde die Schwelmer desselben, 63 Jahre alt, vom Blitzstrahl sofort getödtet.

Millionenschwindel. Bern, 22. Mai. Der gestern verhaftete Direktor Schenk vom Kontor St. Gallen der Eidgenössischen Bank schädigte durch betrügerische Spekulationen die Bank um etwa 3 Millionen. Der Referendons von 3 Mill. ist verloren, die übrigen Verluste beziffern sich auf 6 1/2 bis 7 Millionen. Das Aktienkapital muß wahrscheinlich auf den früheren Betrag von 20 Mill. reduziert werden. Der neue Verwaltungsrath lehnt die Verantwortlichkeit ab. Von der Direktion und dem Verwaltungsrath werden pro 1890/91 bezogene Tantiemen zurückverlangt.

Die Ueberflchwemmungen in Amerika. Newyork, 20. Mai. Ein hier von Chicago eingetroffenes Telegramm schildert den durch die Ueberflchwemmungen angerichteten Schaden. „Zu keiner Zeit in der Geschichte des Westens“, so heißt es, „sind so viel Menschen ums Leben gekommen, wie in den letzten 14 Tagen. Iowa, Illinois, Nebraska, Missouri und Theile von Kansas und Minnesota sind von den Fluthen bedeckt, die immer noch steigen und überall Tod und Verderben bringen. Der gesammte Bahn- und Postverkehr zwischen Chicago und den Städten am Mississippi und Missouri ist unterbrochen. Ein Postbeamter, der gestern von Omaha nach Chicago kam, berichtet, in den Niederungen am Mississippi und seinen Nebenflüssen sei den Landwirthen die gesammte Bestellung vernichtet worden, da selbst auf Feldern, die nicht überschwemmt sind, die Saat infolge der fortwährenden Regengüsse verfault ist. Das Geschäft steht in fast allen Staaten, die von dem Unwetter betroffen wurden, geradezu still. Auch der Chicagoer Handel leidet dadurch aufs Schwerste. Das Kommissionsgeschäft ist vollkommen gelähmt; es giebt kaum genug zu thun, um die Pader zu beschleunigen. Nach den aus den westlichen Staaten eingehenden Schätzungen muß sich der Schaden auf viele Millionen Dollars belaufen.

Frauenmorde. Einem Telegramm aus Denison in Texas zufolge wurde in dieser Stadt während der Nacht zum 19. d. Mts. von unbekannter Hand eine Anzahl Morde verübt, deren Opfer hin, zu erklären, daß es für einen lockeren Vogel wie Dich gar keine bessere Frau geben kann als die, welche Dir Dein hochseliger Onkel, der Graf Lindberg-Kronstedt in großer Weisheit testamentarisch ausgewählt hat. Und sehe ich mir dabei noch das Schloß Kronenburg und die herrlichen gräflichen Besitzungen an, so muß ich Dich als einen der größten Thoren bedauern, wenn Du den Wunsch des Onkels zu erfüllen Dich nicht bald bemühest.

Dies schreibt Dir unter herzlichem Grüßen Dein aufrichtiger Freund Eduard von Brunner.

Baron Lindberg schloß diesen Brief jetzt in sein Pult und ging dann kopfschüttelnd und zuweilen ein Zeichen des Unmuths oder Staunens ausstoßend, wieder in seinem Zimmer auf und ab.

„Es ist nicht möglich!“ rief er dann aus. „Ich kann jetzt nicht um die Komteß freien, nachdem ich sie viele Jahre ignorirt habe. Ich würde mich schändlich blamiren, wenn ich jetzt das thäte, was ich erst beharrlich ablehnte. Ich glaube auch nicht, daß die Komteß wirklich alle die Tugenden besitzt. Brunner kennt sie nicht und spricht nur nach, was andere Leute von der Komteß berichten. Ich kann und will sie nicht heirathen. Ueberdies werde ich mich hoffentlich durch den beabsichtigten Verkauf meiner Besitzungen von aller Verlegenheit befreien

sämmtlich Frauen sind. Das erste derselben war die junge Frau eines Arztes, Dr. Henry Hayes, die man in ihrer Wohnung, von Kugeln durchbohrt, todt auffand. Drei Stunden später wurde Miss Teen Hawley, die Tochter einer hochangesehenen Familie, in ihrem Heim erschossen. Die nächste Nordjense spielte sich in einem überberüchtigten Hause eines anderen Stadttheils ab. Dort feuerte der Mörder durch das Fenster und tötete ein Mädchen Namens Maud Kramer. Hieraus lief er in die nächste Straße und erschloß die in einem ähnlichen Hause am Fenster stehende Mose Stewart. Ueber die Person des Verbrechers ist man gänzlich im Dunkeln. Hunderte von bewaffneten Bürgern suchten nach ihm, auch hat man Bluthunde auf seine Spur gehetzt. — Ein weiteres Telegramm aus Denison berichtet, daß am Morgen des 20. d. M. wiederum auf eine Frau gefeuert wurde, welche jedoch mit einer leichten Verletzung davonkam. Die Aufregung in Denison ist ungeheuer. Soldatenpatrouillen durchziehen bei Tag und bei Nacht die Straßen der Stadt. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

„Kaiser und Könige bei Tisch“ betitelt R. Lassen eine Zusammenstellung in den „M. N. N.“, aus der wir hier Folgendes wiedergeben: Ein den Tafelgenüssen übermäßig huldigender Regent war Kaiser Karl V. Ein Augenzeuge berichtet: Der um 12 Uhr gedeckte Mittagstisch befand in der Regel aus zwanzig Gängen; außerdem aß Karl zwei Mal zu Nacht, erst ein sogenanntes Vesperbrod und gegen Mitternacht die Hauptmahlzeit, jedes Mal mit viel Fleisch, Pasteten und Zuckerverk, wozu er Bier oder Wein, auch Beibes, ebenfalls sehr reichlich trank. Der gekrönte Blaubart Heinrich VIII. von England war ein unmenßlicher Freßer. Der sitzlose Stuart Karl II. übernahm sich so lange in ambragewürzten Eiern, bis er daran starb. Auch Wilhelm von Oranien, der Begründer des modernen parlamentarischen Regierungssystems in England besaß einen riesigen Appetit. Ein Muster von Mäßigkeit in jeder Beziehung dagegen war der tapfere König Karl XII. von Schweden, der nie geistige Getränke an seine Lippen brachte und dem frisches Brot mit Butter als besondere Delikatesse galt. Eine fast frontschast zu nennende Glist legten fast alle Bourbonen an den Tag. Von Ludwig XIV. berichtet seine Schwägerin, die Prinzessin von Palz-Zweibrücken: „Ich habe wiederholt gesehen, daß bei einer einzigen Mahlzeit der König vier volle Teller verschiedener Suppen, einen ganzen Hasen, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitte Schinken, Hammel mit Bräthe und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann noch Frische und harte Eier zu sich nahm.“ Der Appetit Ludwig XV. gab dem Ludwigs XIV. nichts nach, und der unglückliche Ludwig XVI., der für die Sünden seiner Ahnen büßen mußte, hatte auch ihren gewaltigen Appetit geerbt. Ludwig XVIII. stand Nachts auf, um zu essen, und auch Ludwig Philipp von Orleans „schlug eine gute Klinge“. Napoleon I. war dagegen äußerst mäßig im Essen; sein Lieblingsgetränk war starker schwarzer Kaffee, seine Mahlzeiten pflegte er höchst unregelmäßig einzunehmen, so daß sein Koch stets ein Cotelette oder ein gebratenes Huhn für ihn bereiten mußte. — Von den Hohenzollern übte Friedrich Wilhelm I. dieselbe Sparsamkeit wie im Staatshaushalt auch im Privatleben aus. Ueber seine Tafel berichtet Freiherr von Seckendorf: „Esen ist der König stark, aber lauter simplicia und seine Tafel kostet täglich nicht mehr wie sieben Thaler, wovon wenigstens 24 Personen, nachher die Hofdamen, nachher die Pagen so die Aufwartung haben, und die Lakaien essen; das Dessert aber wird Alles geplündert. Bei der Tafel selbst, wenn was ist, was dem König ansteht, so läßt er es aufheben. Die Speisen sind sehr un; so kosten sie nicht viel. Die

arme Königin und die Prinzessinnen sind zu beklagen, die öfters keinen Bissen eßbares haben nach ihrem Gusto.“ Friedrich der Große, sonst so streng gegen sich selbst, hatte in Bezug auf Essen und Trinken seine Schwächen und beschleunigte seinen Tod durch Ungehorsam gegen die Aerzte, welche ihm eine leichter verdauliche Kost vorschrieben. Er war ein großer Liebhaber von starkem Kaffee, und seine Lieblingspreise waren fette Pasteten, Polenta und Kuchen aus gerösteter, gemahlener Gerste. Er genoß noch in hohem Alter von jedem der durchweg stark gewürzten Gänge bei Tische ziemlich reichlich, und noch kurz vor seinem Tode verwunderte sich ein Gast darüber, als er den König eine brennendheiße Kalpastete mit wahrem Heißhunger verzehren sah.

Der Streik der Tänzer. Sieben, 12. Mai. Der Vorstand des hiesigen Gesellschaftsvereins hatte für dieses Semester eine Anordnung erlassen, die in studentischen Kreisen nicht geringe Aufregung hervorrief. Die Bälle sollten nämlich fortan, statt wie bisher an Sonnabenden, am Mittwoch stattfinden, einem Tage, den der größere Theil der Studentenschaft der Kneipe zu widmen gewohnt ist. Diesem Brauche zu entsagen, fiel den Jüngern der Wissenschaft nicht im entferntesten ein, und als am letzten Mittwoch der erste Tanzabend stattfinden sollte, — streikten die Tänzer. Vorausssichtlich wird auf Forderung der langlustigen Damen die Forderung der „Ausständigen“ erfüllt, und der Ball auf einen der sechs nicht offiziellen Kneipabende verlegt werden.

Wie ein Student zuerst Grenadier und danach Generalsuperintendent wurde, darüber erzählt Th. Ulrich eine reizende Geschichte aus der Zeit Friedrich Wilhelm I. Es war einer der „langen Kerle“, den der König infolge besonderer Umstände wieder freiließ und zum Oberhirten von Pommern machte, obwohl er erst von der Universität gekommen und noch garnicht vorsschriftsmäßig examinit worden war. Die Herren vom Konsistorium sträubten sich gewaltig gegen die Ordination des jugendlichen Generalsuperintendenten; aber Friedrich Wilhelm I. beantwortete ihre Eingabe mit der kategorischen kurzweg Mandbemerkung: „Habe Jhn Schon selbst examinitet. Kahn Er kehrt La Teinisch, Kahn Er sich ehnen La Teinischken Les-Bengel halten, ich Kahn och kehrt La Teinisch. Friedrich Wilhelm.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Nur eine Mark kostet eine Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, so daß die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwasser, Magentropfen, Salypostillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heissen, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie, wie tausende von Anerkennungen beweisen, von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Lebers-, Gallens-, Hämorrhoidaliden zc. zc. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Abjynth, Bitterklee, Gentian.“

Tausendfach Lob, notariell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Serfen a. Garz 10 Bld. lose i. Ventel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen.

da sagte auch Baron Lindberg neuen Muth, denn der Kaufliebhaber konnte ja heute kommen. Aber auch am zweiten Tage traf Herr von Ende nicht ein, und Baron Lindberg wurde wieder sehr mißmuthig. Endlich am dritten Tage fuhr eine feine Equipage, mit zwei feurigen Kappen bespannt, vor dem Schlosse vor.

Baron Lindberg eilte selbst an das Portal, um die erwünschten Gäste so zuvorkommend als möglich zu empfangen. Die Zusassen der Equipage waren wirklich Herr von Ende und dessen Tochter. Dieser Edelmann war ein älterer, ehrwürdiger Herr mit grauem Haar und Bart und sehr feinen Manieren. Schon auf den ersten Blick erkannte man in ihm den ehemaligen Offizier, denn er konnte in Gang, Haltung und Sprachweise den Militär nicht verleugnen. Eine zierliche, liebliche Erscheinung war die Tochter des Herrn von Ende, sie trug inoffenen einen Schleier, so daß Baron Lindberg ihr anmuthiges Antlitz nicht genau sehen konnte. (Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band II - Blatt 57 - auf den Namen des Gastwirts Franz Johannes Albrecht Schmutter in Ahrensburg eingetragene, zu Ahrensburg belegene Grundstück

am 14ten Juni 1892, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht - an Gerichtsstelle - versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,56 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 0,4972 Hektar zur Grundsteuer, mit 999 M Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, glaubwürdige Abschrift des Grundbuchblatts - etwaige Abhängigkeit und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterbe übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17ten Juni 1892, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 19. April 1892. Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Wolter, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Schonung und Ueberwachung der trigonometrischen Marksteine.

Den Ortsvorständen bringen wir hiermit in Erinnerung, daß sie nach § 6 des Gesetzes vom 7. März 1869, betreffend die Errichtung von trigonometrischen Marksteinen (Gesetzsammlung für 1869 Seite 729) verpflichtet sind, die Erhaltung der Marksteine in ordnungsmäßigem Stande zu überwachen und von jeder Beschädigung oder Verletzung derselben sofort dem Kreislandrathe Anzeige zu machen. Gleichzeitig veranlassen wir die genannten Behörden, in ordnungsmäßiger Weise bekannt zu machen, daß die Beschädigung, Verletzung oder Entfernung der Marksteine und der etwa darüber befindlichen Holzgerüste nach dem Gesetze unter Strafe gestellt ist.

Schleswig, den 22. Juli 1881. Königliche Regierung.

Die vorstehende, im Amtsblatt der Königlichen Regierung pro 1881 Stück 36 Nr. 1050 Seite 276 abgedruckte Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kunde.

Wandsbek, den 7. April 1892. Der Landrath. J. S.: Dr. Cremer.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, den 16. Mai 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst. E. Ziese's Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuer-Heberrolle für den Gemeindebezirk Ahrensburg für 1892/93 ist vom 19. Mai bis 2. Juni d. J. an den Wochentagen von 10-1 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht Vorkommender offen gelegt. Ahrensburg, den 18. Mai 1892. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Beitragsskizze zu den Schulabgaben für das Rechnungsjahr 1892/93 vom 14. bis einschließlich den 28. d. M.

zur Einsicht Vorkommender an Wochentagen von 9-12 Uhr Vormittags im Hause des Unterzeichneten offen gelegt ist. Ahrensburg, den 12. Mai 1892. J. C. F. Oewerdiel, Rechnungsführer des Schulkollegiums.

Auction.

Am Sonntag, den 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, sollen im Saale des Herrn Schierhorn diverse Mobilien, als:

1 Kleiderschrank, Stühle und Tische, ferner Messer und Gabeln, eingerahmte Bilder, Bücher (eingebundene Zeitschriften), 7 Hühner und vieles Andere mehr öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 23. Mai 1892. H. Peemöller, Auktionator.

Vorbereitung

für die Postgehülsen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.

Gänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schäfers, ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Die Opfer der Börse

von Zeitgemässe Broschüre. Warnung an alle Kapitalisten. Preis 60 Pfg. Zu beziehen durch jede Buchhandlung und gegen Einsendung des Betrages direkt vom Verleger: Wilhelm Issleib (Gust. Schuhr) Berlin S.W. 48, Wilhelmstrasse 119/120.

Bienenzüchter mache ich auf mein

„Apiol“ aufmerksam, und jede Interessenten gerne Prospekt frei ins Haus. 15 Apotheke in Ahrensburg. Frucht.

Briefstouverts

mit Firma, pr. 1000 Stück 5 M liefert E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen. Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten. In versiegelten Packetchen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig in Ahrensburg bei Aug. Prah!; in Bargtheide bei C. A. Lütgens; in Eiche bei N. Biehl.

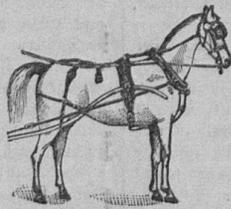
Goldenes Melodienbuch.

der schönsten und beliebtesten 100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze. Für Klavier à 2 ms. leicht bearbeitet von H. Meimittel. Preis 3.- M. Die leichte Spielbarkeit bei vollklingendem Satz wird dem „Goldenen Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen. Ausregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis (100 Musikstücke für 3.-) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu empfehlen; es wird allgemein gefallen! Gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von G. D. Uhje, Berlin O., Grüner Weg 95.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphatmehl Kainit, Superphosphat &c.

Ahrensburg. empfiehlt E. Pahl.



H. Stamer,

Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren.

Caffee

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichneter Qualität zum Beimischen des Caffeés empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg.

Empfehle mein großes Lager aller Manufakturwaaren, zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl. Empfehle besonders: Eine Parthie % feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pfg. Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Grabdenkmal- und Steinhauer-Geschäft

J. Wegener,

Wandsbek, Zollstraße Nr. 102, empfiehlt sich zur Lieferung von Grabmonumenten in Sandstein, Marmor und Granit, von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, in sauberster, eleganter Ausführung, zu billigen Preisen. Vertretung und Musterlager in Ahrensburg bei Herrn Ph. Moses.



Zur Pfingstfeier am zweiten Pfingsttage, und zur Nachfeier am Sonntag, den 12. Juni, ladet freundlichst ein H. Müggenburg, Ahrensfelde.

Lungenkranke.

Saidschloß bei Wän (Hofstein) 200 Morgen Wald. 6 M bis 10 M pro Tag für Alles. 2 Aerzte. Aufnahme täglich. Prospekt gratis. Die Verwaltung.

Landwirthschaftliche Lehranstalt und landw. Winterchule zu Hohenweddel. Beginn 20. October. Aufnahme in Winterchule u. Ackerbauschule. 8 Lehrer. Sorgfältige Aufsicht. Schülerzahl seit 1878 von 20 auf 187. Frühzeitige Anmeldung erbeten. Programm, Verjorgung von Pensionen u. s. w. durch Director Conradi.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In letzter Woche ist Mais nicht unvortheilhaft im Preise gestiegen. Da auch von Warschau große Frigittigkeit und höhere Notierungen für Erdnussfuchen und Erdnussmehl gemeldet werden, hat sich die Tendenz für diese Artikel sehr befestigt. Kleie und Weizenfuchmehl verändert flau. Weizenfuchmehl M. 3.- bis M. 7.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenfuchmehl M. 3,25 bis M. 6,75 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenfuchmehl M. 3,25 bis M. 7,15 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Weizenfuchmehl M. 3.- bis M. 6,75 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 6.- bis M. 6,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. - bis M. - pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Biettreber M. 5,25 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnussfuchen und Erdnussmehl M. 7,10 bis M. 8.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatfuchen und Baumwollsaatmehl M. 6,30 bis M. 7,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocussfuchen und Cocussmehl M. 7,00 bis M. 7,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmfuchfuchen M. 5,50 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchen M. 5,50 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 6,00 bis M. 6,40 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4,50 bis M. 5,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 5.- bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 23. Mai 1892. G. & D. Lüders.

Viehmärkte.

Hamburg, 23. Mai 1892. Dem heutigen Markte auf dem Heilighofen sind folgende Waaren angetrieben im Ganzen 1879 Stück Rindvieh und 2734 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Künen 60-66 2. Junge fette Kühe 58-61 3. Ältere fette Kühe 51-56 4. Geringere Kühe 42-47 5. Bullen nach Qualität 47-58 Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 62-67 M., 2. Qualität 55-60 M., 3. Qualität 49-54 M. - Umverkaufstücken 131 Kinder und 43 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof „Stenschanze“ waren in der Woche vom 16. Mai bis 21. Mai 1892 im Ganzen 6331 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 53-54 M. schwere Mittelwaare 54-55 „ gute leichte Mittelwaare 55-56 „ geringere Mittelwaare 52-53 „ Sauen nach Qualität 42-48 „ Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Mai, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 24. 9. U. S. and 25. 9. U. S.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Gewarte in Hamburg. Gewarte wird gerichtlich verfolgt! 26. Mai: Veränderlich, feiltes Winde, wärmer. Strichweise Gewitter mit Hagregen bei stürmischen Winden. 27.: Wolkig mit Strichregen, heiter, steigende Temperatur. Strichm. Gewitter. 28.: Wolkig, neblig an den Küsten, wärmer. Viele Gewitter. Später aufklarend und im Osten vielfach heiter.